



Tango = Passion

Seit Januar gibt es in Liechtenstein einen Tango-Verein. Ein Besuch in der wöchentlichen Unterrichtsstunde begeistert von wahrhaftig gelebter Leidenschaft.

13

Früher und Heute verbunden

Das Museum Prestegg in Altstätten will sich weg vom Ortsmuseum zum Rheintaler Kulturzentrum entwickeln. Dabei verbinden die Ausstellungen Geschichte mit Gegenwart.

15

Ausstellung «Klafter – Wert und Wertschätzung»

«Die Intuition weist mir den Weg in meiner Kunst»

Die bildende Künstlerin Karin Ospelt hat für den diesjährigen Liechtenstein-Auftritt im Umfeld der 60. Kunstbiennale in Venedig eine Videoinstallation geschaffen, die mit Liechtensteiner Schnee und roter Beete die Thema Wert und Wertschätzung aufgreifen. Die Reise nach Venedig war für Karin Ospelt geprägt von Vertrauen, Intuition und experimenteller Arbeit. Für sie ist mit der Ausstellung ein Traum in Erfüllung gegangen.

VON JULIA KAUFMANN

Karin Ospelt sitzt in einem Café in Venedig, ein freundliches Lächeln zierte ihr Gesicht und sie ist noch ganz aufgeregt. Für die bildende Künstlerin ist an diesem Tag ein Traum in Erfüllung gegangen. Seit sie ihre künstlerische Laufbahn begonnen hat, besuchte die Liechtensteinerin die alle zwei Jahre stattfindenden Ausstellungen im Rahmen der Kunstbiennale. «Die Besuche waren für meine Entwicklung als Künstlerin sehr wichtig», erzählt Karin Ospelt. Dass sie nun selbst im Umfeld der 60. Biennale in Venedig ausstellen darf, ist ein Meilenstein in ihrer künstlerischen Laufbahn – und eine interessante Erfahrung.

Für den diesjährigen Liechtenstein-Auftritt «Klafter – Wert und Wertschätzung» hat Karin Ospelt eine 27 Minuten dauernde Videoinstallation erarbeitet, die bis Oktober in Venedig zu sehen ist. Der Ausstellungsraum – ein ehemaliges Verkaufslokal – befindet sich zwischen der Galleria dell'Accademia und dem Guggenheim-Museum und liegt nur wenige hundert Meter von dem Café entfernt, in dem die bildende Künstlerin die vergangenen Monate ihrer intuitiven und experimentellen Reise Revue passieren lässt.

Organisches Material im Video

Karin Ospelt hat ihre künstlerische Sprache vor einigen Jahren in der Arbeit mit organischem Material gefunden. Hierfür dienten ihr in vergangenen Projekten beispielsweise Reblmais, Mehl, diverse Pflanzensäfte wie Holunder und Rettich oder auch Textilien als Ressource. Ihre visuellen Werke – oft raumgreifende Installationen, Zeichnungen und Videoarbeiten – sind dabei geprägt von Kontemplation und Wahrnehmung von Raum und Atmosphäre. Sie alle gründen auf einer experimentellen Recherche und einer intuitiven Arbeitsweise. Nicht anders ist dies bei ihrer neuesten Arbeit, die nun in Venedig ausgestellt wird. Karin Ospelt wurde vom Kuratorduo Ursula Wolf und Elmar Gangl gezielt für dieses Projekt angefragt und erhielt von diesem auch einige Vorgaben für die Umsetzung des Kunstwerks. So stand mit dem Titel «Klafter – Wert und Wertschätzung» bereits das Thema der Ausstellung fest und als Medium wurde eine Videoinstallation gewünscht. «Trotz des bestehenden Konzepts ist mir die Erarbeitung des Werks einfach gefallen»,



Bilder: Nils Vollmar

Die Videoinstallation von Karin Ospelt wird noch bis Oktober in Venedig ausgestellt.

erklärt Ospelt und schiebt nach kurzem Überlegen nach: «Aber im Nachhinein lässt sich das auch so leicht sagen.» Obwohl ihr das Thema gleich zusagte und dieses dankbar sei, weil es sehr offen ist und doch einen guten Rahmen bietet, sei zu Beginn des Prozesses erst einmal lange nichts passiert. Während sich bei anderen Kunstschaffenden wohl Panik breit gemacht hätte, hat Karin Ospelt stets darauf vertraut, dass die Kunst ihren Weg findet. Ihre positive Art und das Vertrauen in den Prozess sollte sich wieder auszahlen.

«Ich habe mir kurz überlegt, etwas mit Webcambildern zu machen, bin dann aber ziemlich schnell auf das organische Material zurückgekommen.» Dieses fasziniert Ospelt besonders we-

gen seiner Sinnlichkeit und der Möglichkeit, eine sinnliche Erfahrung des Alltäglichen zu schaffen. «Weil man organisches Material riechen, erkennen und fühlen kann – und man einen Geruch oft mit einer persönlichen Erinnerung verbindet, berührt es und beschreibt Dinge, die man eigentlich nicht in Worte fassen kann», verdeutlicht sie.

Ein vergängliches Gemälde

Ausgangspunkt der Videokunst war für Karin Ospelt schliesslich eine beobachtende Recherche-Arbeit mit sorgsam ausgewählten Rohstoffen: Liechtensteiner Schnee und die Knollen der roten Beete. Letztere haben sich für die bildende Künstlerin angeboten, weil es ein lokaler Rohstoff ist und der «Randen» in der Liech-

tensteiner Kultur tief verwurzelt ist. Schnee war ein neues Material für Karin Ospelt. «Ich habe mich zunächst aus visuellen und haptischen Gründen dafür entschieden, bin mir dann aber auch darüber im Klaren geworden, dass es sich dabei um einen lokalen Rohstoff handelt, der einen grossen Wert für den Wintertourismus in Liechtenstein hat und gleichzeitig eben doch nur Wasser ist.» Da Karin Ospelt zu jener Sorte Kunstschaffender zählt, die experimentell und intuitiv arbeiten, hat sie sich schliesslich auch auf experimentelle Art an die Umsetzung gewagt. An mehreren Wochenenden Anfang des Jahres war sie im Valünatal und in Malbun anzutreffen. Dort hat Ospelt zunächst mit Randensaft Schneefelder in der Grösse eines

Klafters besprüht. «Das war visuell sehr ergiebig, aber ich habe auch gewusst, dass da noch mehr dahinter steckt.» So hat die Künstlerin – stets vor laufender Kamera – begonnen, mit den Knollen der roten Beete Kreise in den Schnee zu stempeln. «Ich habe einige Durchgänge gemacht und beim letzten gewusst, dass dies nun das Video ist.» Bearbeitet hat Karin Ospelt die Aufnahme dann nur noch marginal und als Klang im Hintergrund eine verfilmte, abstrakte Version vom «rotes Röslein»-Lied einfließen lassen.

Im Ergebnis zeigt die Videokunst einen rituellen Zyklus, ein vergängliches Gemälde, einen Stempel-Abdruck mit Pflanzensaft im weissen Schnee. Karin Ospelt gibt dem Material und dessen Bewegung viel Raum und Zeit. Themen wie die unterschiedliche Bewirtschaftung von Bodenflächen, ökonomischer Bodenwert und der Umgang mit Ressourcen, stehen im Kontrast zum Wertschöpfungsprozess der Kunst, der wiederum flüchtiger daher kommt. Es werden Fragen nach der eigenen Verwurzelung, zyklischen Wertschöpfung und der Heimat aufgeworfen.

Ein Raum, der unterstützt

Eigentlich arbeitet die Künstlerin raumspezifisch, weil sie, wenn sie einen Raum betritt, jeweils gut abschätzen kann, wie eine Installation aussehen muss, damit sie darin wirkt. Doch den Ausstellungsraum in Venedig hat Karin Ospelt erst vier Tage vor der Ausstellungseröffnung am 18. April zum ersten Mal betreten. «Das

war ein kleines Wagnis, aber ich habe einfach darauf vertraut, dass die Videoarbeit zur Ausstellungsfläche passt und mit ihr harmoniert.» Und Karin Ospelt sollte recht behalten. «Das Schaufenster kann genug Aufmerksamkeit erzeugen, so dass Passanten stehen bleiben und einen Blick auf die Videoinstallation werfen. Gleichzeitig wirkt der Ausstellungsraum unterstützend, ohne dass er dem Kunstwerk etwas wegnimmt», zeigt sich die Künstlerin zufrieden. Positiv fällt auch ihr Gesamtfazit aus: «Es war eine tolle Erfahrung und ich bin einfach glücklich, dass sich die Kunst ihren Weg gebahnt hat.» Ihr Vertrauen in ihre Intuition habe sie einmal mehr nicht im Stich gelassen und Karin Ospelt hofft, dass sie ihre intuitive und vertrauensvolle Herangehensweise auch künftig beibehalten kann.

Obwohl die Liechtensteinerin in diesem Jahr etwas kürzer treten wollte, liess sie sich die Chance, im Umfeld der Biennale auszustellen, nicht entgehen. Für das laufende Jahr hat sie auch noch ein paar weitere Projekte geplant. So wird Karin Ospelt im August etwa an der Triennale ausstellen und für Herbst ist eine kleine Tour mit ihrem Jazzpianisten geplant. Denn Ospelt ist nicht nur bildende Künstlerin, sondern auch Singer-Songwriterin. Dazu hält sie fest: «Die Intuition ist als Sängerin genauso gefragt wie in meinen visuellen Arbeiten und der kreative Fluss ist derselbe. Musik und Kunst sind zwar zwei unterschiedliche Muskeln, die einander aber unterstützen.»

